

Hannover

Jürgen Piquardt plant „soziales“ Boulefestival



2024 sollen Profis am Maschsee-Westufer mit gehandicapten Menschen die Kugeln rollen lassen

Von Andrea Tratner
02.09.2023, 00:00 Uhr

Fünf Tage hat er seine geliebten Olivenbäume und seine Frau Heike (75) in der französischen Provence zurückgelassen – für die gute Sache. Denn Jürgen Piquardt (82) möchte 2024 sein Boulefestival als gemeinnütziges Event zu neuem Leben erwecken. Nicht mehr am traditionellen Spielort an der Herrenhäuser Allee sollen die Kugeln rollen, sondern am Maschsee-Westufer. Nicht mehr der sportliche Ehrgeiz soll das Ziel sein, sondern Inklusion und Integration.

„Es wird ein soziales Projekt mit spielerischem Charakter. Das kann fantastisch werden“, sagt der frühere „La Provence/Paradies“-Wirt, der seine Botschaften immer sehr emotional rüberbringt.

Seine Idee, für die er an den letzten Maschseefest-Tagen Mitstreiter und Unterstützerinnen suchte: Bouleexperten bringen das Spiel an einem Festivalwochenende Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen bei. Das Wort „Behinderung“ mag der 82-Jährige nicht: „Ich spreche lieber von Spezialbegabung“, sagt er mit einem feinen Lächeln und erzählt von seiner Schwester, mit der er in der früheren DDR aufwuchs. „Sie war als Kind sehr krank, wurde als debil eingestuft und abgeschrieben.“

Aber sie hat später Mittlere Reife gemacht, ihren Weg gefunden. Unsere Gesellschaft hat zu enge Normen.“

Mit seinem Plan stößt Piquardt bei Ricarda und Udo Niedergerke auf offene Ohren. „Ein tolles Projekt“, schwärmt das Ärztepaar, dessen Stiftung seit 15 Jahren den besonderen Fokus auf gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmtes Leben von Menschen in Notlagen legt. Gemeinsam mit Piquardt haben die beiden bereits das vorgesehene Areal am Fähranleger am Westufer in Augenschein genommen, wo Piquardt temporäre Boulebahnen für bis zu 120 Spielerinnen und Spieler schaffen will. „Sport ist wichtig, um ein Gefühl für den Körper zu bekommen. Es geht darum, mitzumachen, Erfolgserlebnisse zu haben“, sagt Udo Niedergerke.

Noch sind die Pläne im Vagen, „irgendwann zwischen Mai und September“ soll das Event stattfinden, sagt Piquardt, der über einen Termin mit der Stadt in Gesprächen ist. Er hat in Hannover seine alten Kontakte spielen lassen. Und davon hat der 82-Jährige, der einst die „Tafelrunde“ mitgründete und die Gastroszene mit seiner Küche lange beeinflusste, so einige. Beim Obdachlosenmagazin „Asphalt“ wollte er anklopfen, ebenso beim Rollstuhlsportverein. Denn: Für sein Projekt (bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Handicap Einsteiger-Boulekugeln bekommen sollen) braucht er einen gemeinnützigen Verein als Ausrichter.

Man traut dem 82-Jährigen („Ich bin wahnsinnig gerne alt – man wird demütig, versteht die Menschen besser und liebt sich selber“) zu, dass er die Fäden für das Projekt auch in der gut 1200 Kilometer entfernten Provence ziehen kann. Vom Haus seiner Tochter Anna sei er zum Schuster nach Ricklingen gelaufen. „Unterwegs habe ich bestimmt zwei Dutzend Menschen umarmt.“ Und auch am Maschsee trifft er viele Weggefährten und Mitstreiterinnen, verteilt Umarmungen und Tütchen mit getrockneten Olivenblättern.

Nun reiste er mit dem Zug zurück nach Südfrankreich – denn die nächste Mammutaufgabe ist die Olivenernte. 1972 hatte er zusammen mit seiner Frau Heike die Ruine eines Gehöfts gekauft und in vielen Urlauben wieder aufgebaut, seit 2012 lebt das Paar dauerhaft auf „Minguinelle“. „Am Anfang haben wir 45 Kilo Oliven geerntet, dieses Jahr könnten es 2,5 Tonnen werden.“